

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 35 (1952-1953)

Artikel: Ein bedeutender Fund schwäbisch-alemannischer Pfennige aus dem Breisgau
Autor: Holler, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOSEF HOLLER

FREIBURG I. BR.

EIN BEDEUTENDER FUND
SCHWÄBISCH-ALEMANNISCHER PFENNIGE
AUS DEM BREISGAU

(mit 3 Tafeln)

Im Frühjahr 1946 wurde in dem Dorf Malterdingen, in der Rheinebene etwa 10 km nördlich von Emmendingen gelegen, ein beträchtlicher Fund von Brakteaten und Denaren gemacht, der nach der Zahl der Münzen und der Mannigfaltigkeit der Gepräge zu den wichtigsten im Oberrheingebiet gemachten Funden mittelalterlicher Münzen zählen dürfte. Die Münzen fanden sich in einer Tiefe von etwa 150 cm unter einem schadhaft gewordenen eichenen Torpfosten eines Bauernhauses, den der Eigentümer des Hauses erneuern wollte, in einem irdenen Gefäß, das beim Graben vollständig zerstört wurde, und dessen Scherben nicht geborgen worden sind. Der Eigentümer des Fundes hat denselben bis jetzt unverändert beisammen behalten, nur einige wenige Stücke sind nach seiner glaubhaften Angabe an einige Nachbarn und Bekannte abgegeben worden. Der Rest wurde mir zur fachwissenschaftlichen Bearbeitung anvertraut. Der Eigentümer versichert, daß unter den weggegebenen Stücken meist nur die in größerer Menge vorhandenen Typen gewesen sind; inwieweit dies zutrifft, vermag ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls kann als sicher angenommen werden, daß der weitaus größte Teil des Fundes beisammen geblieben ist.

Die mir zur Bearbeitung anvertrauten Münzen haben ein Gesamtgewicht von rund 2300 g, ihre Gesamtzahl beträgt 5711 Stück, darunter sind 5102 Brakteaten und 609 dicke Pfennige unterelsäbischen Schlags. Unter den Brakteaten sind die weitaus meisten, nämlich 4602 Stück, sogenannte Lindwurmpfennige, die jetzt meist den Markgrafen von Hachberg zugeschrieben werden. Die Münzen sind meistens sehr gut erhalten, von den Lindwurmpfennigen aber ist der weitaus größte Teil schlecht ausgeprägt oder verwildert, teilweise auch abgegriffen, sie scheinen lange im Verkehr gewesen zu sein.

Die Bearbeitung des Fundes ergab verschiedene bisher unbekannte Typen; verschiedene bisher nur in wenigen Exemplaren bekannte Brakteaten des Breisgaus und Sundgaus sind in auffallend großen Mengen vorhanden, auch unter den bekannten Stücken befinden sich mancherlei bisher nicht bekannte Stempelverschiedenheiten. Der Fund übertrifft an Zahl, nicht aber an Reichhaltigkeit der Typen beträchtlich den von Menadier im IV. Band seiner gesammelten Aufsätze zur Geschichte des deutschen Münzwesens auf Seite 45 und 133 bearbeiteten Fund von Traenheim im Elsaß. Er scheint mir einer eingehenden Bearbeitung wert zu sein. Eine solche könnte gleichzeitig eine gewisse Ergänzung der für jeden Sammler auf diesem Gebiet unentbehrlich

gewordenen gründlichen Arbeit von Buchenau: «Schwäbisch-alemannische Pfennige», in den «Blättern für Münzfreunde» 1911, Spalte 4759 ff., abgeben. Ich lasse zunächst ein vollständiges Verzeichnis der im Fund vorhandenen Typen folgen. Demselben ist das Verzeichnis der nachstehend hauptsächlich zitierten Literatur mit den dabei verwendeten Abkürzungen vorausgestellt:

Berstett	A. von Berstett, Münzgeschichte des Zähringen-badischen Fürstenhauses, Freiburg 1846
Berstett, Elsaß	A. von Berstett, Versuch einer Münzgeschichte des Elsaßes, 1840-1844
Buchenau	H. Buchenau, Schwäbisch-alemannische Pfennige, veröffentlicht in den «Blättern für Münzfreunde» 1911, Spalte 4759 ff., Tafeln Nr. 193, 195 und 196
Cahn, Bodensee	J. Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter, Heidelberg 1911
Cahn, Rappenmünzbund	J. Cahn, Der Rappenmünzbund
Cahn, Offenburg	J. Cahn, Die Reichsmünze zu Offenburg, veröffentlicht in der «Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins», Karlsruhe, Band 61, S. 4, vom Jahre 1927
Engel und Lehr	A. Engel et Lehr, Numismatique de l'Alsace, 1887
Höfken	R. von Höfken, Archiv für Brakteatenkunde I-IV, Wien 1886-1906
Traenheim	J. Menadier, Deutsche Münzen, 4. Band, Berlin 1898: Der Fund von Traenheim im Elsaß, Seiten 45 und 133
Nessel	X. Nessel, Die Münzen der Bischöfe zu Straßburg, «Frankfurter Münzzeitung» 1908, S. 236 ff.
Meyer	H. Meyer, Die Brakteaten der Schweiz, Zürich 1845, Tafeln 1 bis 3, und H. Meyer, Die Denare und Brakteaten der Schweiz, Zürich 1858, Tafeln IV-VI
Michaud	A. Michaud, Les monnaies des Princes-Evêques de Bâle, 1905
Münch	A. Münch, Die Münzgeschichte zu Laufenburg, 1873
Roller	Otto Roller, Der Fund von Kiechlinsbergen, Sonderdruck von Richmann & Co., 1932
Schwarz	D. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Aarau 1940

AUKTIONSKATALOGE

Auktionskatalog Höfken	Sammlung von Höfken, Münzen des deutschen Mittelalters, Cahn 1913
Katalog Kenzler	Sammlung eines süddeutschen Numismatikers (Kenzler), Auktionskatalog Cahn Nr. 41 vom Jahr 1920
Fürstenberg Dublettenkatalog	Die Dubletten des F. F. Münzkabinetts zu Donaueschingen, Auktionskatalog Cahn 44
Katalog Fürstenberg	Das Fürstenbergische Münzkabinett, Teil IV, Schweiz und Elsaß, Auktionskatalog Cahn 78
Katalog Friedensburg	Sammlung Friedensburg, Auktionskatalog Cahn 52

MÜNZEN-VERZEICHNIS *

A. Brakteaten

I. Breisgau

- 1 Herzog Berthold IV. von Zähringen, 1152—86?
Eckige, zweiseitige, schlecht ausgeprägte Münze, 0,45 g.
Av.: Löwenartiges Tier nach links mit rückwärts gewandtem Kopf.
Rv.: Spuren ähnlicher Prägung.
Ähnlich Buchenau, T. 193, Nr. 14—15,
1 Stück.
- 2 Zähringer, Zeit etwa 1175—1200.
Eckiger Brakteat, 0,45 g.
In einem Kreis von groben Perlen stehender Adler, linkshin mit rückwärts gewandtem Kopf, rechts oben ein Kreuz.
Wie Buchenau, T. 193, Nr. 18,
ähnlich Kat. Kenzler, Nr. 14.
Ein gleiches Stück im Augustiner-Museum Freiburg aus dem Fund von Schweighausen vom Jahr 1841,
1 Stück.
- 3 Zähringer, Breisgaugruppe, Münzstätte Freiburg oder Villingen.
Eckiger Brakteat, 0,38 g.
Ein nach links schreitender Adler mit gepunktetem Rumpf und gespreizten Flügeln,
ähnlich Buchenau, T. 195, Nr. 53 a—c,
Meyer, Nr. 144, Kat. Fürstenberg 1355,
2 Stück.

* Die Wägungen der Stücke wurden im Münzkabinett des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe vorgenommen. Von dort stammen auch die photographischen Aufnahmen. Die Nummern auf den Tafeln stimmen mit denjenigen des Münz-Verzeichnisses überein.

- 4 Ebenso, eckiger Brakteat (Adlerpfennig).
Im Kranz von groben Perlen stehender Adler nach links mit gespreizten Flügeln,
1 Stück 0,375 g, 2 Stück 0,38 g,
3 Stück.

- 5 Die Grafen von Freiburg 1218—1327,
Freiburg oder Villingen.
Eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,37 g.
Im Kreis von groben Perlen nach links blickender heraldischer Adler. Anscheinend bisher nicht bekannt.
1 Stück.

- 6 Zähringer, Zeit gegen 1200, Freiburg oder Villingen.
Eckiger Brakteat — Adlerpfennig — Durchschnittsgewicht 0,365 g.
Im Kranz von groben Perlen stehender Adler nach links mit gepunktetem Rumpf, rechts über ihm ein sechsstrahliger Stern,
wie Buchenau T. 195, Nr. 56,
14 Stück.

- 7 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,38 g.
Im Kranz von groben Perlen stehender Adler nach links mit glattem Rumpf, rechts über ihm ein Stern.
Ähnlich: Buchenau T. 195, Nr. 56,
1 Stück.

- 8 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — mit stehendem Adler nach links.
Verwilderte Typen, Durchschnittsgewicht 0,38 g.
5 Stück.

- 9 Die Grafen von Freiburg 1218—1327
Freiburg oder Villingen.
Eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,36 g.
Im Kreis von groben Perlen nach links blickender heraldischer Adler mit einem aus drei Perlen gebildeten Krönchen.
Buchenau T. 195, Nr. 57 a, Katalog Fürstenberg 1357,
1 Stück.

- 10 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,35 g.
Im Kreis von groben Perlen nach links blickender Adler mit größerem Kopf mit einem aus drei Perlen gebildeten Krönchen.
Ähnlich: Buchenau T. 195, Nr. 57 a,
1 Stück.

- 11 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — Gewicht: 0,32 g, 0,35 g und 0,37 g.

Im Kreis von groben Perlen nach links blickender heraldischer Adler, dessen Schwanzfeder in drei Perlen ausgeht.

Ähnlicher Typ, aber mit Perlenkrone, Buchenau T. 195, Nr. 57 a,
3 Stück

- 12 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,35 g.
Im Kranz von dreizehn groben Perlen nach links blickender heraldischer Adler ohne Krone.
3 Stück, 2 davon verwildert. Buchenau nicht.
- 13 Ebenso, eckiger Brakteat — Adlerpfennig — 0,35 g.
Im Kreis von groben Perlen nach links blickender, ungekrönter heraldischer Adler mit großem Kopf und starken Krallen.
Ähnlich: Buchenau T. 195, Nr. 57 a,
1 Stück.
- 14 Zähringer oder deren Nachfolger, vielleicht Breisach, Zeit 1200—1250.
Eckiger Brakteat, 0,35 g.
Im Perlenkreis Kopf mit Kranz nach rechts, davor Ringel und Kreuzstab.
Buchenau T. 195, Nr. 64b,
1 Stück.
- 15 Ebenso, eckiger Brakteat, 0,38 g.
Im Perlenkreis Kopf mit Kranz nach links, davor ein dicker Punkt und Kreuzstab.
Buchenau T. 195, Nr. 64a,
1 Stück.
- 16 Vermutlich Grafen von Freiburg, 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.
Eckiger Brakteat, 0,33 g.
Im Kreis von dünnen Perlen nach links blickender heraldischer Adler, mit drei Punkten gekrönt, die Flügel sind ausgebreitet, das Gefieder durch Pünktelung angedeutet.
4 Stück. Der Typ ist bisher nicht bekannt.
- 17 Breisgau, vermutlich Gruppe Breisach.
Eckiger Brakteat, 0,33 g.
Im Kreis von groben Perlen eine Krone.
Buchenau T. 195, Nr. 67,
1 Stück.
- 18 Breisgau, vermutlich Gruppe Breisach um 1200—1250.
Eckiger Brakteat — Löwenpfennig — Durchschnittsgewicht 0,38 g.
Im Kreis von groben Perlen stehender Löwe nach links (ohne Mähne) mit zurückgebogenem Schweif.

Wie Buchenau T. 195, Nr. 68, siehe auch Roller Abb. 7—13,
29 Stück.

- 19 Ebenso, eckiger Brakteat — Löwenpfennig — 0,36 g.
Im Kreis von groben Perlen stehender Löwe nach links mit einer durch Pünktelung angedeuteten Mähne,
2 Stück — wie Roller Abb. 10—12.
- 20 Vielleicht Zähringer, Breigaus-Gruppe Breisach, Zeit Anfang des 13. Jahrhu.
Eckiger Brakteat — Löwenpfennig — 0,38 g.
Im großen Perlkreis schräg aufsteigender Löwe nach links mit durchgezogenem Schweif und zurückgebogenem Kopf.
Buchenau T. 123, Nr. 21, dort Habsburg oder Kyburg zugeteilt. Im Augustiner-Museum Freiburg drei ähnliche Stücke, dort dem Herzog Berthold IV. von Zähringen 1152—1286 zugeteilt.
1 Stück.
- 21 Gruppe Breisach — Löwenpfennig — Durchschnittsgewicht 0,33 g.
In einem Kreis von starken Perlen stehender Löwe nach rechts mit rückwärts gewandtem Kopf, zurückgeschlagenem Schwanz. Maul und Schwanz sich fast berührend. Anscheinend bisher nicht bekannt.
8 Stück.
- 22 Breisgau, vermutlich Markgrafen von Hachberg.
Eckiger Brakteat — Lindwurmpfennig — 0,39 g.
Im Kreis von mittelstarken Perlen Lindwurm nach links.
Ähnlicher Typ bei Buchenau T. 195, Nr. 69. Bei Roller kommen nur Lindwurmpfennige mit Richtung nach rechts vor.
3 Stück.
- 23 Zähringer, Zeit Anfang des 13. Jahrhunderts.
Eckiger Brakteat, Gewicht 10 Stück 3,28 g, 50 Stück 16,30 g.
Im Kreis von zierlichen Perlen Löwe mit Menschenkopf nach links, die Mähne durch Pünktelung angedeutet.
Buchenau noch nicht bekannt. Nur einmal veröffentlicht im Katalog Fürstenberg 1360 und Katalog Friedensburg Nr. 2906 als aus dem Fund von Marbach stammend.
63 Stück.
- 24 Breisgau, vermutlich Markgrafen von Hachberg. Erste Hälfte des 13. Jahrhu.
Eckiger Brakteat — Lindwurmpfennig — 0,39 g.
Im Kreis von sechzehn groben Perlen geflügelter Lindwurm nach rechts, Rumpf wie Wülste gezeichnet.
Ähnlich Buchenau T. 193, Nr. 19, und Katalog Kenzler, Nr. 25,
1 Stück.

- 25 Ebenso, eckiger Brakteat — Lindwurmpfennig —
Durchschnittsgewicht: 0,36 g.
Im derben Perlkreis Lindwurm nach rechts.
Wie Buchenau T. 193, Nr. 19, Roller Abb. 4 bis 6.
In großen Mengen vorhanden.
- 26 Ebenso, eckiger Brakteat — Lindwurmpfennig — zahlreiche Varianten.
Im derben Perlkreis Lindwurm nach rechts. Der Schweif geht aus in einen Punkt.
Ähnlich Buchenau T. 193, Nr. 19.
Durchschnittsgewicht: 0,36 g, in großen Mengen vorhanden.
- 27 Ebenso, eckiger Brakteat — Lindwurmpfennig —
kleines Format, 10 Stück 3,67 g.
Variante zu Buchenau T. 193, Nr. 19.
In großen Mengen vorhanden.
- 27 a Ebenso, runder Brakteat, Obol 0,25 g.
Im derben Perlkreis Lindwurm nach rechts. Als Obol anscheinend bisher nicht bekannt.
- 28 Breisgau oder Sundgau. Vorerst unbekannter weltlicher Herr,
Zeit um 1175—1200.
Eckiger Brakteat, 0,40 g.
In einem Kreis von einundzwanzig derben Perlen ein volles Gesicht von vorn unter doppelplinigem Bogen, über dem Haaransatz Kugelkreuz, zu beiden Seiten je ein sechsstrahliger Stern. Bisher unbekannter Typ,
Stilverwandtschaft mit Buchenau T. 195, Nr. 73,
3 Stück.
- 29 Zähringer, Breisgauer Gruppe, vermutlich 12. Jahrhundert.
Eckiger Brakteat, sogenannter Struwelkopfpfennig.
Gewicht: 10 Stück 3,68 g.
Im Kreis von groben Perlen ein Kopf von vorne mit gestrichelter Haarwolke zwischen Stern und Kreuz.
Buchenau T. 195, Nr. 74,
30 Stück.
- 29 a Ebenso, vermutlich frühes 12. Jahrhundert.
Eckiger, zweiseitiger Struwelkopfpfennig.
Gesicht von vorne, der Länge nach ein Strich über das Gesicht laufend.
Rückseite Spuren der gleichen Prägung, 0,45 g.
Ein gleiches Exemplar im Münzkabinett Karlsruhe,
1 Stück.

- 30 Vielleicht Basel oder eine geistliche Münzstätte im Sundgau.
Eckiger Brakteat — Radpfennig —
Ein Rad von sechs Speichen ohne Perlkreis. Im inneren Kreis teils ein Punkt,
teils ein Strich.
10 Stück 3,58 g.
Buchenau Spalte 4787,
44 Stück.


II. Bodenseegebiet

- 31 Stadt Lindau, Brakteat aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.
In feinem Perlkreis Brustbild des Königs von vorne,
zwischen Lindenblüte und Turm, 0,56 g.
Cahn, Bodensee Nr. 168,
1 Stück.

III. Schweiz

- 32 Bistum Basel, Luthold II. von Aarburg, 1238—1249.
Eckiger Brakteat, 0,33 g.
Im Wulstreif rundliches, mitriertes Brustbild von vorne. Halsausschnitt bogenförmig, darunter ringförmige Mantelschließe ohne Perlen.
Schrift: **LVT—OLÖ**
Nicht bei Michaud,
1 Stück.
- 33 Ebenso, 0,38 g.
Im Wulstrand mit groben Strichen gezeichnetes, mitriertes Brustbild.
Schrift: **LVT—OLÖ**
Michaud nicht,
1 Stück.
- 34 Ebenso, 0,36 g,
rundliches, mitriertes Brustbild, Halsausschnitt bogenförmig, darunter ringförmige Mantelschließe. Rechts und links davon je drei Perlen.
Wie Michaud Nr. 52, Kat. Kenzler 1099, Kat. Fürstenberg 449.
6 Stück.
- 35 Ebenso, 0,38 g und 0,48 g.
Rundliches, mitriertes Brustbild mit breitem Brustabschnitt.
Ähnlich Michaud 53,
2 Stück.

- 36 Ebenso, schlankes, mitriertes Brustbild von vorne,
Halsabschnitt mit gekreuzten Linien abgeschlossen.
Michaud nicht,
2 Stück.
- 37 Ebenso, 0,38 g.
Schlankes, mitriertes Brustbild, halbmondförmiger Halsabschnitt,
darunter Mantelschließe zwischen je drei Perlen.
Ähnlich Michaud 52,
1 Stück.
- 38 Ebenso, 0,39 g und 0,385 g.
Schlankes, mitriertes Brustbild, der Brustabschnitt drapiert und etwas länger als
bei den andern Typen.
Ähnlich Michaud 53,
4 Stück.
- 39 Ebenso, 0,38 g und 0,37 g.
Mitriertes Brustbild. Gesicht anscheinend bärtig, Brustpartie kragenartig ge-
zeichnet, Schrift: **LVT—OLT**
Michaud nicht,
3 Stück.
- 40 Ebenso, 0,38 g.
Mitriertes Brustbild mit halbmondförmigem Halsausschnitt,
darunter ringförmige Mantelschließe,
Schrift: **LVT—OLT**
Michaud nicht,
1 Stück.
- 41 Bistum Basel, Berthold II. v. Pfirt, 1246—1268.
Eckiger Brakteat, 0,40 g.
Im Perlenkreis zwei durch ein Portal verbundene Türme, im Portal mitrierter
Bischofskopf, unter diesem Mantelschließe.
Oben neben dem Portalkreuz: **N—2**
Ähnlich Michaud 59, Meyer T. 2, Nr. 114, Katalog Fürstenberg 451.
1 Stück.
- 42 Ebenso, 0,40 g.
Im Perlenkreis zwei durch ein Portal verbundene Türme, im Portal mitrierter
Kopf, darunter Mantelschließe. Oben neben dem Kreuz: **∞—N**
Variante zu Michaud 59,
2 Stück.

- 43 Ebenso, 0,38 g.
Im schlecht ausgeprägten Perlenkreis zwei Türme, zwischen ihnen ein mitrierter Kopf, am unteren Rand der Mitra vier Perlen. Oben an den Türmen:  N
Variante zu Michaud 60 und Meyer T. 2, Nr. 113.
Ähnlich Kat. Kenzler 1101 und Berstett Nr. 8,
1 Stück.
- 44 Bistum Basel, Heinrich III. von Neuenburg, 1262—1274.
Eckiger Brakteat, 0,38 g.
Mitriertes Brustbild von vorne mit breiter, halbmondförmiger Mantelschließe.
Schrift: **hE**—NR
Anscheinend bisher nicht bekannt.
2 Stück.
- 45 Laufenburg.
Eckiger Brakteat. Zeit um 1300, 0,36 g.
In starkem Perlreif aufsteigender Löwe nach links
mit gekrümmtem Palmettenschweif.
Wie Münch T. 1, Nr. 8, Kat. Fürstenberg 777.
3 Stück.
- 46 Ebenso, 0,36 g.
Im Wulstreif nach links schreitender Löwe mit erhobenem Schwanz.
Münch T. 1, Nr. 6/7, Kat. Kenzler 24, Meyer T. V, Nr. 79,
5 Stück.
- 47 Ebenso, 0,36 g.
Löwe nach links, wie vorher, die Mähne durch Pünktelung angedeutet.
Anscheinend bisher nicht vorgekommen.
Zuteilung nach Laufenburg zweifelhaft,
3 Stück.
- 47 a Ebenso, eckiger Brakteat, Obol 0,26 g.
Im Wulstreif Löwe nach links, die Mähne durch Pünktelung angedeutet.
Anscheinend bisher nicht bekannt,
1 Stück.
- 48 Schaffhausen, eckiger Brakteat, 0,37 g.
Im Perlenreif stehender Schafbock nach rechts, auf dessen Rücken ein Haus mit Portal und spitzem Dach.
Variante zu Meyer T. 2, Nr. 87, voll übereinstimmend mit Kat. Kenzler 1041.
2 Stück.
- 49 Ebenso, eckiger Brakteat des 13. Jahrhunderts.
Durchschnittsgewicht: 0,334 g.
Im Kreis von feinen Perlen ein nach rechts schreitendes Schaf mit erhobenem rechtem Vorderfuß, links über dem Tier ein sechsstrahliger Stern.

Buchenau nicht, nur vorgekommen im Fürstenberg Dublettenkatalog unter Nr. 370, dort mit dem Vermerk « scheint unedierte ». 43 Stück.

- 50 Ebenso, eckiger Brakteat, 0,34 g Durchschnittsgewicht. Wie vorher, aber über dem Rumpf des Schafes ein Kreuz. Vorgekommen anscheinend nur bei Buchenau T. 196, Nr. 124. 84 Stück.
- 51 Frauenabtei Zürich. Eckiger Brakteat, anfangs des 13. Jahrhunderts, 0,42 g. Im Wulstrand die Köpfe der Heiligen: Felix und Regula, janusartig verbunden. Schrift: **ZVRICH*** Wie Meyer T. V, Nr. 45, Höfken Band III, S. 89, und Schwarz Tf. II, Nr. 24, 2 Stück.

III. Elsaß

- 52 Abtei Murbach, Brakteat des 13. Jahrhunderts, 0,40 g. Im Wulstreif ein Turmgebäude zwischen Krummstab und Kreuzstab, über denen je ein breiter Ring. Buchenau T. 195, Nr. 84. 3 Stück.
- 53 Ebenso, 0,38 g. Im Wulstreif Turmgebäude zwischen zwei nach außen gerichteten Krummstäben, oben an der Turmkrone ein Halbmond und ein Stern. Eine anscheinend bisher nicht bekannte Stempelvariante, 3 Stück.
- 54 Ebenso. Durchschnittsgewicht: 0,35 g. Im Wulstreif Turmgebäude zwischen zwei Krummstäben, oben zur Seite der Turmkrone zwei Sterne. Kat. Friedensburg, Nr. 2889, Meyer T. 2, Nr. 125 a, 157 Stück.
- 55 Abtei Murbach? Runder Brakteat, 0,36 g, etwa Ende des 13. Jahrhunderts. Im Wulstrand ein auf einem zweibogigen Unterbau aufgesetzter, lockiger, mitrierter Kopf. Die Mitra besteht aus einem Dreieck, dessen Endpunkte starke Perlen bilden. Zur Seite der Figur je ein Krummstab. Der Typ ist anscheinend bisher nicht bekannt, 1 Stück.
- 56 Grafschaft Pfirt, Ulrich I., 1234—1275. Brakteat, durchschnittlich 0,355 g.

Turm über zwei nach außen gewandten Köpfen zwischen zwei Lilienzeptern.
Kat. Fürstenberg, Nr. 942,
26 Stück.

- 57 Ebenso, eckiger Brakteat, 0,34, 0,35 und 0,42 g.
Im Wulstreif Kopf und Turm zwischen zwei Schwertern.
Buchenau T. 193, Nr. 22 (dort Burgdorf zugeteilt), Kat. Fürstenberg 943,
Kat. Kenzler 13,
4 Stück.

B. Denare elsäbischen Schlags

- 58 Königl. Münzstätte Offenburg. — Adlerpfennig —
Durchschnittsgewicht 0,437 g.
Av.: Brustbild des Königs nach links mit Reichsapfel und Lilienzepter,
Rv.: Nach links blickender Adler, über dem linken Flügel ein Stern.
Traenheim 22, Nessel 143, Cahn, Offenburg, 42, Kenzler 787,
40 Stück.
- 59 Ebenso, Adlerpfennig, Durchschnittsgewicht: 0,505 g.
Av.: Brustbild des Königs nach links, in jeder Hand ein langes Kreuz haltend.
Rv.: Reichsadler nach links ohne Stern.
Cahn, Offenburg, 41, Traenheim 24, Kenzler 788,
17 Stück.
- 60 Ebenso, einseitiger Adlerpfennig von verschiedener Größe des Adlers,
0,45 g und 0,50 g.
Nach links blickender Adler.
Cahn, Offenburg, 47.
15 Stück.
- 61 Ebenso, Reiterdenar, 0,495 g.
Av.: Ein bärtiger, gekrönter Reiter mit Fahne, nach rechts sprengend.
Rv.: Kirche mit großem Portal, ein kuppelförmiger Mittelturm und zwei Kreuzen auf beiden Seiten.
Ähnlich Traenheim 67-69, Nessel 70-71, Cahn, Offenburg, 20, Kenzler 487,
genau übereinstimmend Kat. Fürstenberg 1415,
1 Stück.
- 62 Ebenso — Adlerpfennig, Durchschnittsgewicht: 0,54 g.
Av.: Brustbild des Königs nach links mit Reichsapfel und Lilienzepter.
Rv.: Nach links blickender Adler ohne Stern.

Traenheim 20 a und b, Nessel 143, Engel und Lehr T. 46, Nr. 26,
Cahn, Offenburg, 42,
215 Stück.

- 63 Königl. Münzstätte Offenburg
nach Besitznahme durch das Bistum Straßburg 1247—1273 — Adlerpfennig —
Durchschnittsgewicht: 0,59 g.
Av.: Bischöfliches Brustbild nach links, die rechte Hand segnend erhoben, in
der linken Krummstab.
Rv.: Links blickender heraldischer Adler.
Traenheim 18, Nessel 136, Cahn, Offenburg, 45-46, Kenzler 790,
Engel und Lehr T. 44, Nr. 18,
224 Stück.
- 64 Königl. Münzstätte Offenburg — Adlerpfennig —
Variante zu dem vorhergehenden Pfennig,
Gewicht: 0,43 g, 0,44 g, 0,45 g, 0,54 g.
Av.: Bischöfliches Brustbild mit sehr großer segnender Rechten und Krumm-
stab.
Rv.: Reichsadler nach links.
5 Stück.
- 65 Bistum Straßburg — Lammpfennig —
Gewicht: 0,50 g, 0,48 g, 0,54 g, 0,58 g, 0,57 g.
Av.: Brustbild des Bischofs nach links, mit der Rechten segnend, mit der Linken
den Krummstab haltend.
Rv.: Lamm Gottes nach links mit Kreuzstab.
Traenheim 3 a—c, Nessel 123, Kenzler 1240, Engel und Lehr T. 46, Nr. 19,
5 Stück.
- 66 Ebenso. — Lammpfennig — Einseitig geworden durch den Kehrseitestempel.
Gewicht: 0,40 g.
Lamm mit Kreuzstab nach links.
Vermutlich Traenheim 3, Nessel 123,
2 Stück.
- 67 Königl. Münzstätte Offenburg — Mauertorpfennig — 0,43 g.
Av.: Brustbild des Königs nach links, mit der Rechten den Reichsapfel haltend,
mit der Linken einen Kreuzstab schulternd.
Rv.: Mauertor zwischen zwei Sternen.
Traenheim 30 a, Nessel 93, Cahn, Offenburg, 26, Engel und Lehr T. 44, Nr. 9,
1 Stück.

- 68 Bistum Straßburg — Mauertorpfennig — Gewicht: 0,43 g.
 Av.: Bischöfliches Brustbild nach links, mit der Rechten einen Kreuzstab, mit der Linken einen Krummstab haltend.
 Rv.: Mauertor zwischen zwei Sternen.
 Traenheim 26, Nessel 89, Engel und Lehr T. 44, Nr. 15,
 1 Stück.
- 69 Ebenso. — Mauertorpfennig —
 Durch Durchschlag der Kehrseite einseitig geworden. Gewicht: 0,42 g.
 Mauertor zwischen einem Stern und einem Halbmond.
 Engel und Lehr T. 46, Nrn. 4 und 11,
 5 Stück.
- 70 Ebenso. — Mauertorpfennig — Durchschnittsgewicht: 0,52 g.
 Einseitig.
 Mauertor zwischen je einem Halbmond.
 Engel und Lehr T. 46, Nr. 17,
 14 Stück.
- 71 Ebenso, zweiseitiger Mauertorpfennig, Durchschnittsgewicht: 0,45 g.
 Av.: Bischöfliches Brustbild mit Kreuzstab und Krummstab.
 Rv.: Mauertor zwischen zwei Halbmonden.
 Engel und Lehr T. 46, Nr. 16,
 10 Stück.
- 72 Unbekannte Münzstätte. — Radpfennig — 0,50 g.
 Av.: Rad mit sechs Speichen, im mittleren Kreis einen Punkt.
 Rv.: Infolge Durchschlags der Hauptseite nicht erkennbar (Brustbild?).
 Ähnlich: Traenheim 73 a—c,
 5 Stück.

Der Fund dürfte geeignet sein, durch das Vorkommen bisher unbekannter Gepräge und durch das Vorkommen bisher als selten betrachteter Stücke in großer Zahl einige Zweifelsfragen zu lösen, die verschiedene Fachschriftsteller von neueren Funden auf diesem Gebiet erwarten. Der Fundbearbeiter möchte diese Fragen, zu lösen, erfahreneren und geschulteren Numismatikern überlassen, denen die ganze einschlägige Literatur und Belegstücke in natura vorliegen. Es sei mir aber gestattet, meine zum Teil von der bisherigen Zuteilung abweichende Bestimmung und Datierung verschiedener Stücke zu begründen und zur Frage der Vergrabungszeit des Fundes Stellung zu nehmen.

I. Zu den Breisgauer Adlerpfennigen

Meines Erachtens dürfte den Zähringern nur die Gruppe des stehenden oder schreitenden, nach links gerichteten Adlers (Nrn. 2, 3, 4, 6, 7 und 8 des Verzeichnisses) angehören. Die Gruppe mit dem heraldischen, nach links schauenden Adler (Nrn. 5, 9—13 und 16 des Verzeichnisses) ist wohl den Grafen von Freiburg oder deren Nachfolgern (1218—1327) zuzusprechen. Dafür spricht die Vergleichung unserer Pfennige mit den in der Schrift von Johannes Lahusen, «Die Siegel der Grafen von Freiburg», Freiburg i. Br. 1913, abgebildeten Siegeln. Von den Zähringern kommen nur Reitersiegel vor. Von diesen trägt allerdings der Reiter auf dem Siegel von Berthold V. vom Jahre 1187 (abgebildet in Schreibers Werk, «Geschichte der Stadt und Universität Freiburg», 1857, Band I, Tafel IV) auf dem Schild einen nach rechts blickenden Adler. Der heraldische Adler mit links gerichtetem Kopf kommt aber erstmals vor in den Wappensiegeln der Grafen Konrad I. und Berthold von Freiburg vom Jahr 1238 (Lahusen, Abbildung Nr. 2) und der Grafen Konrad I. und Heinrich von Freiburg vom Jahr 1245 (Lahusen, Abbildung Nr. 3). Der in diesen beiden Siegeln verwendete linksblickende heraldische Adler mit beiderseits drei Schwungfedern und einer kleeblattartigen Schwanzverzierung gleicht auffallend dem Adler auf den Pfennigen Nr. 5, 10 und 11 unseres Verzeichnisses und dürfte daher für diese Pfennige als Muster gedient haben. Lahusen stellt die Unterscheidungsmerkmale in der Verwendung des Adlers auf Münzen der hier interessierenden Zeiträume auf Seite 11, Anmerkung 1, seiner Schrift, wohl zutreffend, zusammen wie folgt:

«Die Zähringer haben den kaiserlichen Adler als Amtszeichnung in ihrem Schilde geführt (Gritzner in Meisters Grundriß, 2. Auflage I, S. 69). Die Grafen setzten ihn auf ihre Münzen, weil sie ihn als Wappenschild führten und das Münzrecht als Reichslehen besaßen. Wenn die Stadt Freiburg seit 1297 Silbermünzen mit einem Adlerkopf prägte, so ist das daraus zu erklären, daß sie das Münzrecht von den Grafen zu Lehen trugen. (Cahn, Rappenmünzbund, S. 10/11.)»

Von den den Zähringern zuzuschreibenden Pfennigen ist zweifellos der älteste Nr. 2 des Verzeichnisses, Buchenau T. 193, Nr. 18, von ihm in die Zeit von 1175 bis 1200 gelegt. Im Fund kommt dieses Stück nur einmal vor. Im Augustiner-Museum Freiburg befinden sich davon drei Stücke mit kleinen Stempelvarianten, die alle einem im Jahre 1841 in Schweighausen (Kreis Lahr) gehobenen Fund entstammen.

Die den Grafen von Freiburg zugeteilten Stücke mit dem heraldischen Adler scheinen nur in geringen Mengen ausgeprägt zu sein. Im Augustiner-Museum Freiburg findet sich von ihnen nur ein Exemplar, typengleich mit Kat. Kenzler, Nr. 15, vor, während sonstige Adlerpfennige in größerer Menge vorhanden sind.

Ein bisher nicht bekanntes Gepräge, vermutlich der Grafen von Freiburg, ist das Stück Nr. 16 des Verzeichnisses, in vier Stücken im Fund vorkommend, das vermutlich erst der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehört. Es ist wohl die künstlerisch am besten gelungene Münze des ganzen Fundes. Eigenartig ist die zur Andeutung des Gefieders des Rumpfes beim Adler verwendete Pünktelung, die bei mehreren an-

deren bisher nicht bekannten Typen verwendet ist und auf den gleichen Stempelschneider schließen läßt.

Auffallend ist, daß sich im Fund kein einziger Adlerkopfpfennig vorfindet. Nach Cahn, Rappenmünzbund, Seite 10, erhielt die Stadt Freiburg das Recht, Münzen zu prägen, im Jahre 1327 als Lehen von den Grafen von Freiburg und verwendet für ihr Gepräge statt des gräflichen Adlers den Adlerkopf. Im Widerspruch dazu scheint mir zu stehen, daß die frühesten Adlerkopfpfennige (Cahn, Rappenmünzbund T. I, Nr. 1, Buchenau T. 195, Nr. 58a—c) schon in die Zeit vor 1327 gelegt werden, für welche Zeitbestimmung der grobe Perlrand allerdings zu sprechen scheint. Im Freiburger Augustiner-Museum sind nicht weniger als 56 Adlerkopfpfennige des Typs Buchenau T. 195, Nr. 58, vorhanden und den Grafen von Freiburg zugeteilt, die anscheinend alle einem in den 1869er Jahren in Britzingen bei Sulzburg gemachten Fund entstammen, dessen Vergrabungszeit nicht angegeben ist. Ich bin der Ansicht, wenn diese Art von Pfennigen schon seit 1218 geprägt worden wäre, dürften sie bei ihrer Häufigkeit und bei der überragenden Bedeutung, welche die Freiburger Münzstätte im Breisgau gehabt hat, in unserm Fund nicht fehlen. Die Vergrabungszeit unseres Fundes dürfte um 1280 bis 1300 liegen. Ich neige daher zur Annahme, daß die Prägezeit der Adlerkopf-Pfennige auf eine spätere Zeit anzusetzen sei, als es bisher geschehen ist.

II. Zu den Breisgauer Löwenpfennigen und einigen anderen Typen Breisgauer Herkunft

Zur Gruppe der Breisgauer Löwengruppe gehören die Nrn. 1, 18—21, 23 des Verzeichnisses und vielleicht auch die vorerst unter Laufenburg eingruppierten Nummern 46, 47 und 47a. Das älteste Stück ist Nr. 1, Buchenau T. 193, Nrn. 14—15, von ihm als breisgauisch bezeichnet und Herzog Berthold IV., 1152—1186, zugeteilt. Es ist überhaupt das älteste Stück des Fundes und nur in einem Exemplar vorhanden. Im Augustiner-Museum finden sich sieben Exemplare dieses Typs, alle verschieden und alle dem oben erwähnten Fund von Schweighausen entstammend. Ebenfalls noch den Zähringern zuzuteilen ist wohl Nr. 20, Buchenau T. 193, Nr. 21, bei welchem Buchenau die Zugehörigkeit zu Habsburg oder Kyburg für möglich hält. Auch dieser Typ ist im Augustiner-Museum in drei Varianten, ohne Angabe der Fundstelle, vorhanden und wird dort Berthold IV. zugesprochen. Nicht bei Buchenau findet sich Nr. 21, in sechs Exemplaren im Fund vorkommend, mit dem rückwärts gewandten Löwen, dessen Maul und Schwanz sich fast berühren. Im Augustiner-Museum ist dieser Typ in zwei Exemplaren ohne Angabe der Fundstelle vertreten und wird Herzog Berthold V., 1156—1218, zugeteilt. Der Löwenpfennig Nr. 18, in 29 Stücken im Fund vertreten, ist wohl der bisher am meisten vorgekommene Löwenpfennig. Er wird von Buchenau T. 195, Nr. 68, zur mittleren alemannischen Löwengruppe gerechnet und seine Prägezeit auf 1200 bis 1250 angenommen. Diese Zeitangabe ist allerdings mit einem Fragezeichen versehen. Im Augustiner-Museum sind 22 Stücke dieser Gruppe

vorhanden. Sie sind in die Zeit nach 1200 gelegt, Fundstelle ist nicht angegeben. Löwenpfennige dieser Art bilden den Hauptteil des Fundes von Kiechlinsbergen (Roller Abb. Nr. 7—13). Sie werden von Roller in die Zeit nach 1370 verlegt und dem Grafen von Hachberg zugesprochen. Ich halte diese Zeitbestimmung aus dem unten bei den Lindwurmpfennigen vorzutragenden Grund für unrichtig und glaube, daß diese Pfennige restlos dem 13. Jahrhundert angehören. Daß sie einer Breisgauer Münzstätte zugehören, scheint mir zweifelsfrei, welcher, wird schwer zu bestimmen sein.

Eine große Überraschung brachte der Fund durch das Vorkommen von 63 Stück Löwenpfennigen mit Menschenkopf in feinem Perlkreis. Diesen Typ kannte Buchenau noch nicht. Er findet sich erstmals im Kat. Fürstenberg von 1932, Nr. 1360, mit der Bemerkung: «Fund von Marbach. Scheint unediert.» Er kam nochmals vor im Kat. Friedensburg unter Nr. 2906, gleichfalls als aus dem Fund von Marbach stammend, und erzielte dort bei der Auktion einen Preis von RM 51.—, wurde also offenbar für sehr selten gehalten. Bei diesem Brakteaten hat der Stempelschneider besonders deutlich eine rosettenartige Pünktelung zur Andeutung der Mähne des Löwen verwendet. Die gleiche Andeutung der Mähne findet sich bei einzelnen der gewöhnlichen Löwenpfennige, dem Kiechlinsberger Fund (Roller Abb. 10—12), bei zwei der Löwenpfennige Nr. 19 unseres Verzeichnisses und bei den bisher nach Laufenburg gelegten Löwenpfennigen Nr. 47 und 47 a unseres Verzeichnisses. Die Vergrabungszeit des Fundes von Marbach, welcher anscheinend noch nicht fachwissenschaftlich bearbeitet ist, nimmt Cahn, Offenburg, S. 22, auf etwa 1260 an. Es wäre interessant, zu erfahren, in wieviel Exemplaren unser Pfennig im Fund von Marbach vorgekommen ist. Die Prägestätte des interessanten Löwenpfennigs mit Menschenkopf dürfte wohl nach seinem Gewicht, durchschnittlich etwa 0,33 g, nach der Verwendung des feinen Perlkreises und nach der großen Zahl der im Fund befindlichen Stücke im Breisgau liegen. Eine Schweizer Münzstätte läge auch im Bereich des Möglichen. Vorerst ist die Frage wohl kaum schlüssig zu beantworten.

Zu den Löwenpfennigen sind auch zu zählen die unter Nr. 46, 47 und 47a des Verzeichnisses aufgeführten Brakteaten, die von Münch T. 1, Nr. 6/7, nach Laufenburg gelegt werden. Cahn bezweifelt im Auktionskat. Kenzler Nr. 24 die Zuteilung zu Laufenburg und reiht diese Pfennige unter die Breisgauer Löwenpfennige ein. Die Verwendung der Pünktelung als Mähne bei dem Typ Nr. 47 unseres Verzeichnisses gibt dieser Vermutung eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Dem Breisgau mit vorerst unbekannter Münzstätte zuzusprechen sind wohl auch die nur in je einem Exemplar vorkommenden Pfennige Nr. 14 und 15 mit dem Kopf nach rechts bzw. nach links und dem Kreuzstab, Buchenau T. 195, Nr. 64a und b, die anscheinend bisher nur aus den im Landesmuseum Zürich liegenden Exemplaren bekannt sind.

Die sogenannte Struwellkopfgruppe ist im Fund durch die Stücke 29 und 29 a vertreten, von denen der letztere wohl zu den frühesten Geprägen dieser Art zählen dürfte. Zu dieser Gruppe ist wohl auch das Stück Nr. 28 zu rechnen, das bisher anscheinend noch nicht vorgekommen ist und in drei fast stempelfrisch erhaltenen

Exemplaren im Fund sich findet. Es zeigt eine auffallende Stilverwandtschaft mit dem Stück Buchenau T. 195, Nr. 73, und dürfte derselben vorerst nicht bekannten Münzstätte angehören.

III. Zu den LindwurmPfennigen

LindwurmPfennige sind bei Buchenau aufgeführt (T. 193, Nr. 19, und T. 195, Nr. 69). Sie kommen in unserm Fund in einer Menge von über 4000 Stück vor, von denen der größte Teil schlecht ausgeprägt, manche auch abgenutzt und verwildert sind. Die Stücke weisen nach Gewicht, Durchmesser, Zeichnung der Figur und Zahl und Stärke der Perlen des Randes eine große Mannigfaltigkeit auf. Ein einziges Stück, Nr. 27 a, ist als Obol anzusprechen. Es ist versucht, in den Nrn. 22, 24, 25, 26, 27 und 27 a die Haupttypen auseinanderzuhalten. LindwurmPfennige sind anscheinend bis jetzt noch nie in einer auch nur annähernd so großen Menge wie in diesem Fund vorgekommen. Kat. Fürstenberg, Nr. 1358, bildet das bei Buchenau unter T. 193, Nr. 19, vorkommende Stück, das in unserm Fund in Massen erscheint, ab, hält es also wohl für selten. Der Fund von Kiechlinsbergen enthält nur drei LindwurmPfennige, alle verschieden (Roller Abb. 4—6), bei 159 LöwenPfennigen. Das an Pfennigen dieser Zeit sehr reiche Augustiner-Museum in Freiburg besitzt nur einen einzigen LindwurmPfennig, der mit dem Stück Buchenau T. 193, Nr. 19, ziemlich übereinstimmt. Die Zuteilung der LindwurmPfennige ist streitig. Nach Buchenau wurden zunächst als Prägeherren genannt: die Grafen von Lenzkirch, die älteren Zähringer, die Habsburger als Herren der Limburg und die Stadt Basel (vgl. Meyer T. 2, Nr. 144). Roller, Seite 11, vertritt die Ansicht, daß die LindwurmPfennige ebenso wie die LöwenPfennige des Fundes von Kiechlinsbergen von den Markgrafen von Hachberg geprägt wurden, und zwar in der Zeit um 1370 herum. Diese Zeitangabe stimmt sicher nicht; die LindwurmPfennige gehören nach ihrem groben Perlrand in das frühe 13. Jahrhundert. Dagegen halte ich die Zuteilung dieser Pfennige an die Markgrafen von Hachberg aus dem Grunde für wahrscheinlich, weil diese Grafen zur Zeit der Vergrabung des Fundes die Landesherren des Fundorts Malterdingen waren. Nach Kriegers topographischem Wörterbuch für Baden gehörte der Ort Malterdingen am Ende des 13. Jahrhunderts den Grafen von Hachberg. Das Vorkommen einer so großen Zahl Münzen des gleichen Typs an einem Ort in jener Zeit wird vielleicht nur dadurch erklärlich, daß diese Münzen die eigentliche Landesmünze dort war, die also unbestreitbar von jedem Einwohner in Zahlung genommen werden mußte. An welchem Ort sich die Hachbergsche Münzstätte befand, hat auch Roller nicht zweifelsfrei feststellen können. Er vermutet Emmendingen, es könnte auch Endingen gewesen sein. Klarheit über diese Frage wird wohl erst die archivalische Forschung bringen.

IV. Zu den Schweizer Brakteaten

Die im Fund vorkommenden 27 bischöflichen Brakteaten von Basel, alle beschriftet, geben wertvolle Anhaltspunkte für die Datierung des Fundes. Bei den 21 von

Luthold II. von Aarburg (1238—1249) ist versucht worden, in den Nrn. 32—40 die verschiedenen Stempelvarianten auseinanderzuhalten. Michaud, Nr. 52 und 53, hat nur zwei verschiedene Stempel. Inwieweit bisher nicht bekannte Stempel in unserm Fund vorkommen, wird nur von jemand festgestellt werden können, dem ein größeres Vergleichsmaterial in natura vorliegt. Die in Nr. 39 und 40 des Verzeichnisses aufgeführten Stücke, bei denen der Name des Prägeherrn mit T statt D endigt, sind vermutlich bisher nicht bekannte Stempel.

Die vier dem Bischof Berthold II. von Pfirt zugeteilten Stücke (Nr. 41 bis 43 des Verzeichnisses, Michaud 59 und 60) enthalten anscheinend keinen bisher unbekannten Stempel. Dagegen bringen die zwei Stücke Nr. 44 unseres Verzeichnisses, von denen eines sehr scharf, das andere ziemlich abgegriffen ist, einen bisher nicht bekannten Typus zum Vorschein. In dem mir zur Verfügung stehenden Material kann ich jedenfalls diesen Brakteaten nicht finden. Von Heinrich III. von Neuenburg kommt anscheinend nur der ganz anders gezeichnete Brakteat mit nach links blickendem Bischofskopf (Meyer T. 2, Nr. 135, Michaud, Nr. 52, Kat. Fürstenberg, Nr. 459) vor. Der Typus unseres Stückes ähnelt durchaus den Luthold-Brakteaten, er könnte daher auch dem Vorgänger Lutholds, Heinrich II. von Tann, 1215—1239, zugehören. Die Verwendung der gotischen Schriftform in den Buchstaben H und E scheint mir aber mehr für Heinrich III. zu sprechen.

Die in unserer Nr. 48 aufgeführten zwei Stücke gehören bestimmt nach Schaffhausen. Soweit ich sehen kann, kommen sie vollständig übereinstimmend mit unserm Stück nur im Kat. Kenzler Nr. 1841 vor, während das im Typ ähnliche Stück bei Meyer T. II, Nr. 87, doch sehr stark von unseren Stücken abweicht.

Große Schwierigkeiten bringt aber die Unterbringung der zierlich geschnittenen, eckigen Brakteaten Nr. 49 und 50 unseres Verzeichnisses, von denen Nr. 49 mit dem Stern über dem Rücken des nach rechts gerichteten Schafes in 43 Exemplaren und Nr. 50 mit einem Kreuz über dem Rücken des Schafes mit 84 Stück im Fund vertreten sind. Beide Stücke waren bisher in der Literatur nicht unbekannt. Nr. 49 kommt vor im Dublettenkatalog Fürstenberg, bei Cahn 44 vom Jahr 1921 unter Nr. 370 mit dem Vermerk: «scheint unediert». Nr. 50 wird bei Buchenau behandelt, T. 196, Nr. 124 (im Text, Spalte 4847, versehentlich unter Nr. 123), wo als Verwahrungsstelle das Historische Museum in Bern angegeben ist. Nach einer mir vom Historischen Museum freundlicherweise erteilten Auskunft ist das Stück mit dem Kreuz tatsächlich dort vorhanden, seine Herkunft ist unbekannt. Das Stück mit dem Stern fehlt, vorhanden ist aber ein ähnliches Exemplar mit Stern, bei welchem aber der Widder nach links gerichtet ist, also vermutlich das Stück bei Meyer T. 2, Nr. 96. Dieses Stück ist in der Auktion Geßner 1910 bei Hamburger erworben worden. Der Versteigerungskatalog Cahn 44, in welchem das Stück Nr. 49 vorkommt, enthält die Dubletten des Fürstenbergischen Münzkabinetts und der städtischen Münzsammlung in Freiburg. Eine Nachschau in Donaueschingen hat ergeben, daß es dort nicht vorhanden war. Es darf also vermutet werden, daß das Stück früher in Freiburg lag, wohin es wohl als Einzelgänger aus einem der verschiedenen Breisgauer Funde, welche

in die Münzsammlung gelangten, gekommen sein mag. Eine gewisse Vermutung spricht jedenfalls für eine Breisgauer Fundstätte.

Beide Stücke wurden bisher Schaffhausen zugesprochen. Gegen die Zuteilung sprechen aber gewisse Bedenken. Das dargestellte Tier ähnelt zwar in der Zeichnung stark den zweifellos nach Schaffhausen gehörenden Stücken bei Meyer T. 2, Nr. 95 und 96, aber dort trägt das Tier deutlich Hörner, ist also offensichtlich ein Schafbock. Das Tier auf unserm Stück, der Zeichnung nach zweifellos ein Schaf, trägt aber keine Hörner. Sein Kopf mit geöffnetem Maul erinnert mehr an einen Wolfs- oder Hundekopf. Man könnte bei der Zuteilung auch an die Abtei St. Gallen denken, die zur Zeit der Entstehung dieser Brakteaten einen erheblichen Grundbesitz im Breisgau besaß. Aber alle mir bekannt gewordenen St.-Gallener Münzen zeigen deutlich das Schaf in der charakteristischen Form des Agnus Dei, also mit langem Kreuzstab oder Kreuzfähnchen.

Trotz erheblichen Bedenken möchte ich die beiden offensichtlich vom gleichen Stempelschneider und in der gleichen Münzstätte ausgegangenen Brakteaten Schaffhausen zuteilen. Dafür spricht, daß nach einer mir von Herrn Dr. Wielandt, Karlsruhe, gegebenen Auskunft « Breisgauer Pfennige, Schaffhausener Münze » im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts wiederholt in Breisgauer Urkunden genannt werden, vor allem aber, daß das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen in damaliger Zeit nach einer mir vom Staatsarchiv Schaffhausen gegebenen Auskunft in zahlreichen Orten des Breisgaus und Kaiserstuhls Güter hatte, von denen hier die nahe bei Malterdingen gelegenen Orte Bahlingen, Emmendingen und Riegel genannt werden sollen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß die in Schaffhausen geprägten Pfennige von diesen Gütern aus in den Verkehr gebracht worden sind.

Die unter Nr. 51 aufgeführten zwei Brakteaten der Frauenabtei Zürich mit den Köpfen der Heiligen Felix und Regula (Meyer T. V, Nr. 45, und Höfken Band III, S. 89, T. 23, Nr. 9, Schwarz, Tafel 2, Nr. 24) sind bemerkenswert durch ihre vollkommene Ausprägung und gute Erhaltung, das eine Stück ist fast stempelfrisch, während das bei Meyer abgebildete Stück sehr schlecht ausgeprägt ist.

V. Zu den elsäbischen Brakteaten

Wohl in keinem Fund sind die runden Brakteaten mit dem Turm zwischen zwei Krummstäben so häufig vorgekommen wie in unserem. Der unter Nr. 54 aufgeführte Haupttyp mit verschiedenen Stempelvarianten ist mit 157 Exemplaren vertreten, der bei Buchenau T. 195, Nr. 84, vorkommende wesentlich geänderte Stempel (unsere Nr. 52) in drei Exemplaren und eine bisher nicht bekannte Variante, bei welcher die Beizeichen neben der Turmkrone ein Halbmond und ein Stern sind (unsere Nr. 53), gleichfalls in drei Exemplaren. Die Zuteilung dieser Brakteaten ist wohl heute noch umstritten. Alle älteren Schriftsteller behaupten, daß Murbach das Münzrecht erst 1544 unter Karl V. erhalten hat (Bersett, S 38, Leitzmann, Deutsche Münz-

kunde, S. 669, Engel und Lehr, S. 130). Die Brakteaten mit dem Turm waren schon Meyer bekannt (T. 2, Nr. 125 a), der sie dem Bischof von Basel zuspricht; Cahn, Bodensee, Nr. 121, legt sie nach Radolfzell und glaubt, sie seien erst nach 1399 geprägt. Buchenau T. 195, Nr. 84, rät auf Basel oder auf eine geistliche Münzstätte im Sundgau. Mit der Zuteilung dieses Münztypus nach Murbach folge ich der Autorität von Julius Cahn, der im Kat. Friedensburg Nr. 2889 Murbach als Prägestätte annimmt.

Daß die als sehr reich bekannte Abtei Murbach erst 1544 mit der Prägung von Münzen begonnen habe, ist an sich wenig wahrscheinlich. Daß sich in unserem Fund so viele Münzen des Haupttypus finden, erklärt sich unschwer aus dem großen Güterbesitz des Klosters Murbach im Breisgaugebiet, der aus verschiedenen im Freiburger Urkundenbuch veröffentlichten Urkunden über Eigentumsveränderungen des Murbacher Besitzes ersehen werden kann.

Der bisher anscheinend nicht bekannte, nur in einem Exemplar im Fund vorkommende Brakteat Nr. 55 unseres Verzeichnisses kann nach seinem Stil wohl nur dem gleichen Prägeherrn angehören wie die Nrn. 52 bis 54 und wird deshalb von mir nach Murbach gelegt.

Auch die von mir nach Pfirt gelegten Brakteaten Nr. 56 und 57 sind bisher wohl kaum in einer größeren Menge in einem Fund vorgekommen. Sie wurden früher nach Burgdorf oder Zofingen zugeteilt (Buchenau T. 193, Nr. 22). Im Kat. Fürstenberg, unter Nr. 942/943, erscheinen sie mit der Begründung, daß sie im Fund von Marbach vorkommen, zum erstenmal unter Pfirt. Daß die Grafen von Pfirt überhaupt ein Münzrecht gehabt hätten, wird von den älteren Schriftstellern (von Berstett, Leitzmann) bestritten, wenn auch Berstett unter Berufung auf die Autorität Schöpflins ein Dokument Kaiser Friedrich II. vom Jahre 1225 erwähnt, das unter anderen Hoheitsrechten auch das Münzrecht aufführt. Das bei Buchenau T. 196, Nr. 96, vorkommende Gepräge Bischofskopf zwischen zwei Fischen spricht jedenfalls dafür, daß die Grafen von Pfirt ein Münzrecht ausgeübt haben.

Dem Sundgau, bei einer vorerst noch nicht feststellbaren Münzstätte, gehören wohl mit großer Wahrscheinlichkeit auch die unter Nr. 30 des Verzeichnisses aufgeführten Radpfennige an, die merkwürdigerweise Engel und Lehr T. 21, Nr. 6, nach Molsheim verlegen und behaupten, sie seien erst nach Errichtung der bischöflichen Münzstätte in Molsheim im 16. Jahrhundert geprägt worden.

VI. Zu den Denaren elsäbischen Schlags

Die im Fund vorkommenden 609 Pfennige elsäbischen Schlags erreichen an Mannigfaltigkeit der Gepräge bei weitem nicht den von Menadier bearbeiteten Fund von Traenheim oder den von Engel und Lehr in ihrer Numismatique de l'Alsace als Anhang publizierten Fund von Minderslachen. Aber die in unserem Fund vorkommenden Gepräge elsäbischen Schlags kommen fast restlos auch im Fund von Minders-

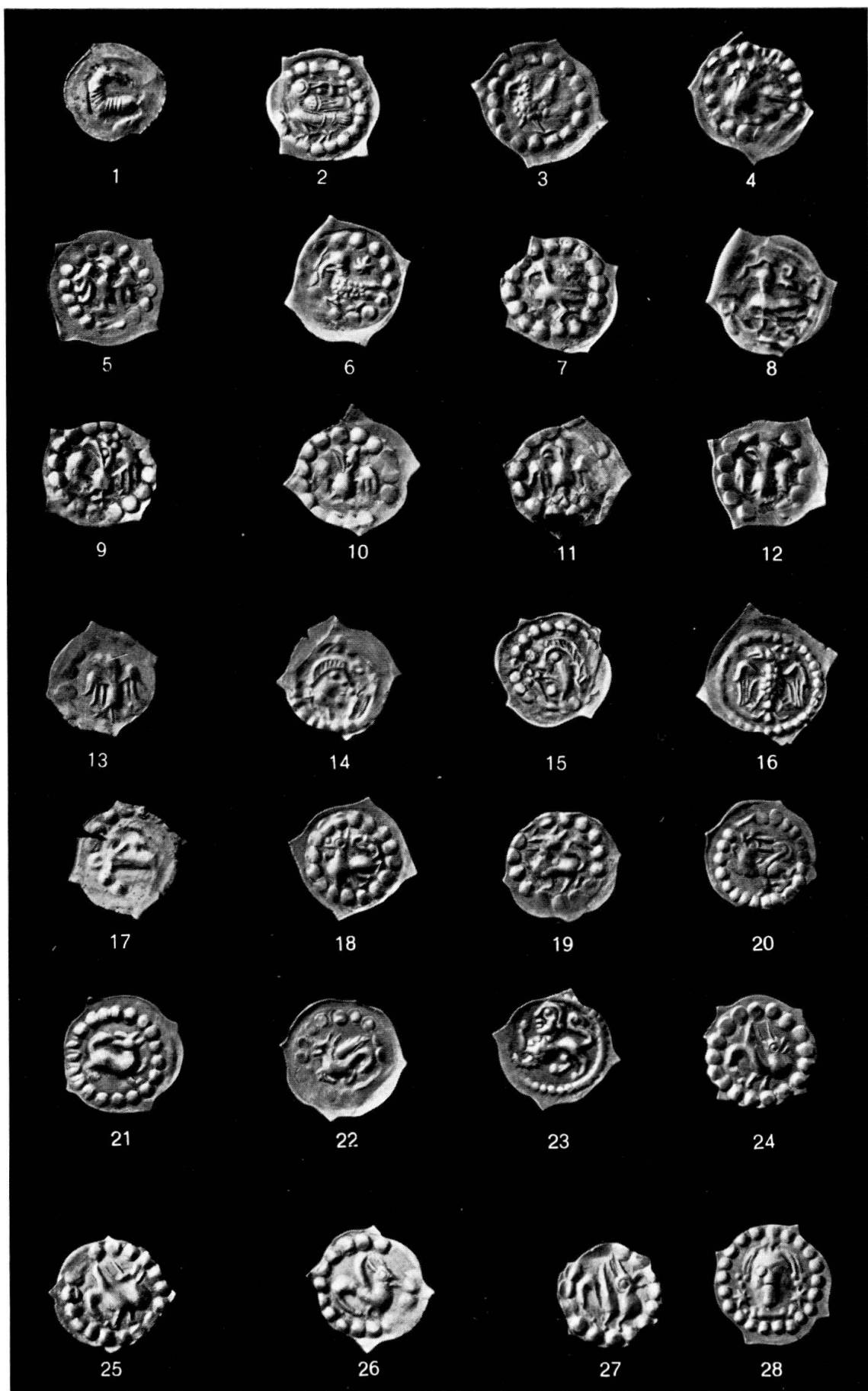
lachen vor, so auch die Mauertorpfennige mit den Beizeichen: zwei Halbmonde und je einen Halbmond und Stern, die bei Traenheim und Nessel anscheinend nicht vorkommen. Charakteristisch für unseren Fund ist, daß die darin vorkommenden Gepräge fast restlos das Bild des Königs und den einköpfigen Reichsadler tragen und sich dadurch nach der von Cahn in seiner Abhandlung über die Reichsmünze zu Offenburg vertretenen Ansicht als aus der Reichsmünze Offenburg hervorgegangen kennzeichnen. Der starke Umlauf dieser Pfennige im Breisgau scheint mir eine nicht unwesentliche Stütze der von Cahn aufgestellten und nicht unbestritten gebliebenen Behauptung zu sein. Auffallend ist, daß von den bekannten Straßburger Geprägten die nach Cahn älteren Engel- und Kirchenpfennige vollkommen fehlen, ein Umstand, der für die Datierung unseres Fundes von Bedeutung ist. Bisher unbekannte Typen konnte ich unter den vorkommenden Pfennigen elsäbischen Schlags nicht finden.

VII. Die Vergrabungszeit des Fundes

Das älteste Stück des Fundes dürfte wohl der unter Nr. 1 aufgeführte Löwenpfennig sein. Den wichtigsten Anhaltspunkt für die Datierung geben die beschrifteten Pfennige der Basler Bischöfe (Nrn. 32 bis 44 des Verzeichnisses). Wenn man annimmt, daß die Zuteilung des Stückes Nr. 44 an Bischof Heinrich III. von Neuenburg (1262—1274) richtig ist, so dürfte das jüngste beschriftete Stück im sechsten und siebenten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts geprägt sein. Damit dürfte auch übereinstimmen, daß in unserem Fund vollständig die Freiburger Adlerkopfpfennige fehlen, deren Prägung meines Erachtens frühestens mit dem Ende des 13. Jahrhunderts beginnt und die bei ihrer Häufigkeit sonst wohl im Fund sich vorfinden müßten.

Unter den Denaren elsäbischen Schlags kommen am häufigsten (224 Stück) die unter Nr. 63 des Verzeichnisses aufgeführten Adlerpfennige vor mit dem Bild des segnenden Bischofs und des Reichsadlers, die Cahn, Offenburg, Nr. 45/46, in die Zeit der gewaltsamen Besitznahme Offenburgs durch die Bischöfe von Straßburg (1247 bis 1273) legt. Auch von den einseitig geprägten oder durch Wiederprägung älterer Pfennige einseitig gewordenen Pfennigen, die Cahn, Offenburg, Nr. 47, auführt und von denen er annimmt, daß sie nach dem Wiederheimfall Offenburgs an das Reich, 1273, noch eine Zeitlang geprägt worden seien, finden sich im Fund einige Stücke vor. Diese Pfennige dürften die jüngsten Stücke des Fundes sein. Seine Vergrabungszeit wird daher wohl in den letzten zwei Dezennien des 13. Jahrhunderts spätestens gegen 1300, liegen.

Dem kundigen Numismatiker dürfte der Fund von Malterdingen noch mancherlei Anregung zur weiteren Forschung geben. Vielleicht gelingt es auch, die bisher noch unbekannten Münzstätten durch archivalische Forschungen zweifelsfrei zu ermitteln.

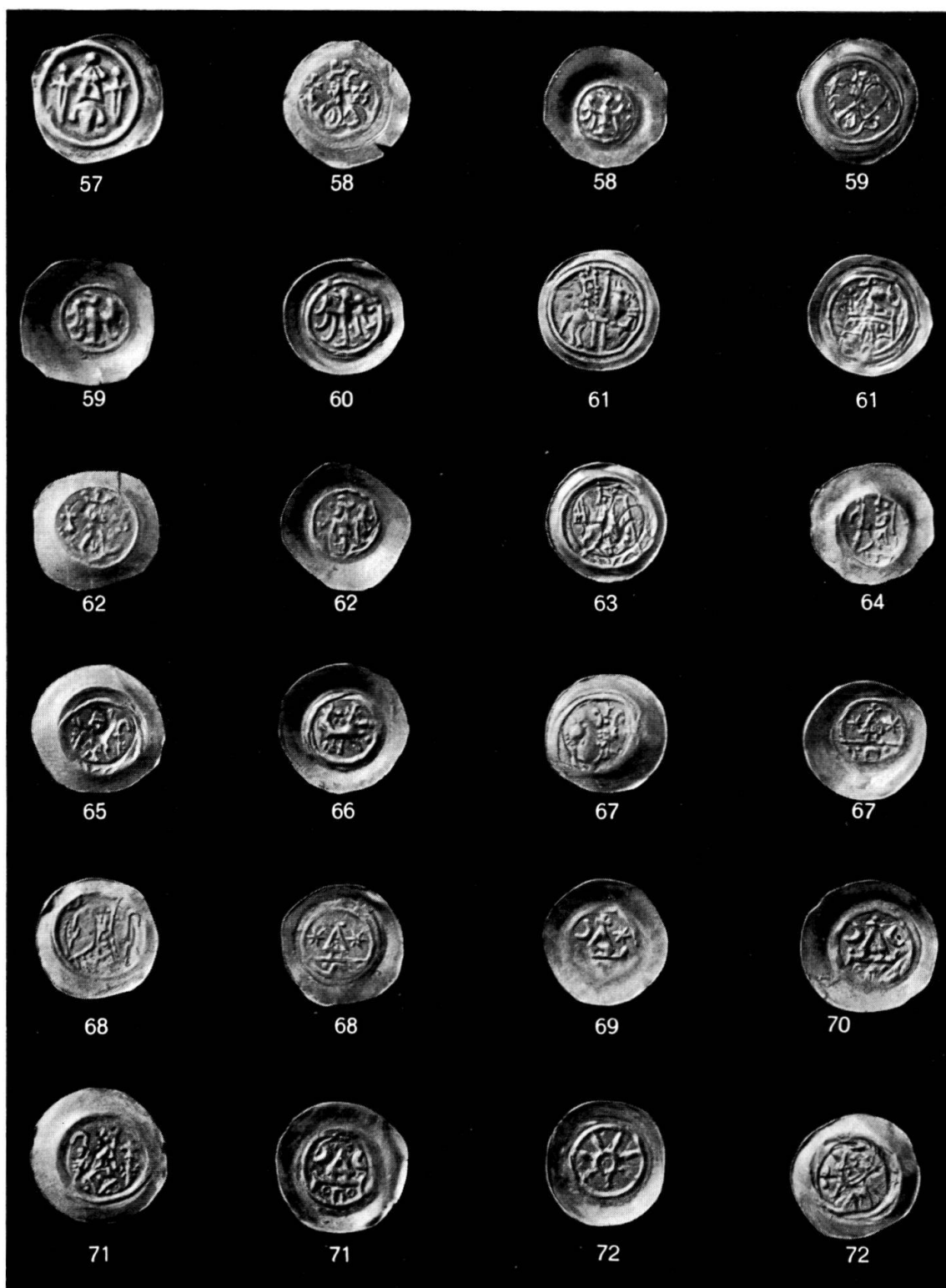


TAFEL I

Fund von Malterdingen (Breisgau)



TAFEL II
Fund von Malterdingen (Breisgau)



TAFEL III
Fund von Malterdingen (Breisgau)